Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 16 (1922)
Heft: 3

Artikel: Zur Passionszeit
Autor: Lejeune, R.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-134911

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Passionszeit

Früher hatte das gesamte Leben während der Passionszeit sein bestimmtes, ernstes Gepräge, — heute aber wird man — abgesehen von den Passionsliedern und Passionspredigten in den Kirchen — kaum mehr an die Passionszeit erinnert. Ja, die Fastnacht, die sich mit ihrer tollen Ausgelassenheit unmittelbar vor die Passionszeit hingepflanzt hat und mit jedem Jahre noch widerwärtigere Formen anzunehmen scheint, ist bald der einzige Hinweis auf diese Wochen der Erinnerung an die Leidenszeit Christi. Gewiss, es liegt nicht an all den Äusserlichkeiten der alten «Fastenzeit», — aber zugleich mit diesen scheint uns doch auch etwas Tieferes verschwunden zu sein. Und wenn wir auch das närrische Fastnachtstreiben, das einen so grellen Gegensatz zu der unmittelbar darauf folgenden Passionszeit bildet, nicht allzu wichtig nehmen, so können wir doch sein immer aufdringlicheres Hervortreten auch nicht bloss als eine belanglose Zufälligkeit ansehen. Wie schon dem Ursprung des Fastnachttreibens zweifellos eine, sei's auch unbewusste Auflehnung des Menschen gegen den Ernst der Passionszeit zugrunde liegt, so kann dessen auffallende Entfaltung in unserer Zeit ein Ausdruck der immer vollständigeren Entfremdung unseres Geschlechtes gegenüber dem Sinn des Kreuzes Christi sein. Oder wer könnte sich des Eindrucks erwehren, dass unser Geschlecht achtlos an dem Kreuz Christi vorübergeht und dass es auch dort, wo es ihm zwar im Vorübergehen noch flüchtig die schuldige Reverenz erweist, die Wahrheit nicht mehr versteht, die Christus als Gekreuzigter verkündet?

Wo aber eine Wahrheit, in der doch einmal Unzählige die Kraft zu einem neuen Leben gefunden haben, derart beiseite geschoben wird, da kann sie auch bei denen, die sich noch zu ihr bekennen, nicht mehr lebendig sein. Nur wo eine Wahrheit zur toten Formel erstarrt ist, wird sie schliesslich wie ein alt und unnütz gewordener Gegenstand in die Ecke gestellt und bleibt dort unbeachtet liegen. Lebendige Wahrheit aber weckt entweder Glaube und Hingabe, oder erregt Ärger und Widerstand; sie erscheint, wie Paulus gerade im Hinblick auf seine Botschaft vom Kreuz Christi gesagt hat, entweder als Torheit oder Ärgernis, oder erweist sich als Gotteskraft. Wo aber gibt sich denn heute das Wort vom Kreuz als solche Gottes-

kraft kund, auch wenn wir uns an diejenigen halten, die sich mit allem Nachdruck zu Christus als dem Gekreuzigten bekennen und das Kreuz als höchstes Heiligtum verehren? Es wird ja unter uns noch viel über das Kreuz Christi gelehrt, gepredigt und geeifert und immer noch bildet es den eigentlichen Mittelpunkt christlicher Andacht und Erbauung; in der Erinnerung an den Gekreuzigten mag auch mancher Gläubige heute noch Trost für sein Leiden, das so gerne auch als «Kreuz» hingestellt wird, finden und der Glaube an eine Sündenvergebung pflegt sich immer noch auf den Kreuzestod Jesu zu berufen. Aber wo macht sich denn unter uns jene Kraft der Weltüberwindung geltend, die sich doch am Kreuz Christi offenbarte? Wo gehen vom Opfertod Christi Wirkungen auf unser Leben aus, dass auch hier die von Christus verkörperte Wahrheit spürbar wird? Wo schafft das Kreuz heute noch Erlösung unter uns? Wir haben ja der Welt immer nur erbauliche Erinnerungen an den Gekreuzigten und geistliche Betrachtungen über seinen Tod zu bieten, nicht aber Wirkungen desselben. Dürfen wir uns da noch wundern, wenn unsere Lehren von der erlösenden Kraft des Kreuzes die Menschen nicht mehr überzeugen können und unsere Predigt keinen Glauben findet? Unser Wort sagt, weil es blosses Wort ist, den meisten nichts mehr und die andern suchen sich nur mühsam seinen Sinn einzureden. Wie in katholischen Gegenden all die hölzernen und steinernen Kreuze zwar auch auf den Gekreuzigten hinweisen wollen und an ihn erinnern, aber doch keine Wirkung auf die Welt, in der sie stehen, ausüben, so stehen auch unsere Lehren vom Kreuz recht hölzern und steinern in unserem Leben drin, ohne sich an diesem als wirkliche Kraft zu erweisen.

Wie anders stand es da doch mit der ursprünglichen Verkündigung dieser Botschaft vom Kreuz Christi. Auch ein Paulus wollte, wie er an die Korinther schreibt, mit keinem andern Wissen auftreten, als dem von Jesus Christus und zwar dem Gekreuzigten. Aber sein Wort und seine Predigt stand nicht auf Überredungskunst der Weisheit, sondern auf dem Erweise des Geistes und der Kraft; denn auf Gotteskraft und nicht auf Menschenweisheit wollte er den Glauben der Seinen gründen (2. Kor., 2, 2—5.). Nicht durch seine neue «Lehre», sein «Dogma» vom gestorbenen und auferstandenen Christus, die man später aus seiner Verkündigung herausschälte, bewirkte

er unter den Menschen tatsächliche Erlösung vom alten Leben und brachte er ihnen neues Leben, sondern durch den Geist und die Kraft, die seine ganze Verkündigung trugen. Er selber war dabei ein lebendiges Zeugnis seiner Verkündigung; die Wahrheit des Kreuzes hatte er an sich selber erfahren und was Christus am Kreuz erkämpft hatte, das wies er als Wirkung in seinem eigenen Leben auf: «Ich bin mit Christus gekreuzigt, — nun lebe ich, aber nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir». Indem Paulus in der Nachfolge Christi, des Gekreuzigten sein Leben für Gott geopfert hat, konnte in ihm auch das neue Leben aus Gott, das mit Christus auf Erden erschienen ist, offenbar werden. Wenn er drum aus eigener Erfahrung schreiben darf: «Ist einer in Christus, so ist er eine neue Schöpfung, das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden!», so dürfen wir nicht übersehen, dass es der gekreuzigte Christus ist, in dem er dies neue Leben gewonnen hat. An ihm hat das Kreuz seine erlösende Kraft erwiesen; in dieser Kraft stehend kann er das Erlösungswerk Christi festhalten und fortführen, sodass im Zeichen des Kreuzes neue Siege des Gottesreiches erfochten werden.

Und das ist eben die Bedeutung und Wirkung, die das Kreuz Christi auch für uns haben soll. Die Erlösung, die uns das Kreuz Christi bringen will, besteht in der Loslösung von der alten Welt, die wir um uns haben und in uns tragen, und in der Bindung an die neue Welt Gottes, die in Christus ihren Anfang genommen hat. Gerade als Gekreuzigter will uns Christus dahin bringen, dass wir die alte Welt fahren lassen können, um dafür die durch ihn geoffenbarte Gotteswelt zu ergreifen. Mitten in einer Welt, die sich von Gottes Willen und Absichten losgesagt hatte, um ihre eigene Herrschaft errichten zu können, stellte Jesus sein Leben völlig unter den Willen Gottes, nur von dem einen Verlangen erfüllt, dass sein Name geheiligt werde, sein Reich komme und sein Wille auch auf Erden geschehe. Und wie er für Gott und sein Reich gelebt hat, so ist er auch für ihn gestorben, in diesem «Gehorsam bis zum Tod, ja bis zum Tod am Kreuz» sein Leben der steten Unterordnung unter Gottes Absichten vollendend. Als sein Leben aus Gott und für Gott der Welt zum Ärgernis ward und ihren Widerstand hervorrief, da hat er diesen Hass der Welt willig auf sich genommen, ja er hat die Schuld der Welt als eigene gefühlt und getragen und sich für sie als Opfer hingegeben, bis zu-

letzt das Leben Gottes offenbarend. Und wahrlich, mehr als der Bussruf des Propheten und die frohe Botschaft des Gottgesandten ergreift uns die stumme Predigt des Gekreuzigten. Muss uns diese nicht im Innersten aufrütteln und zur Besinnung bringen? Die Welt, der wir doch auch angehören, und zwar nicht nur äusserlich, sie hat den gekreuzigt, der das Ebenbild Gottes im Menschen wieder sichtbar werden liess und die Welt ihrer ursprünglichen, gottgewollten Bestimmung zuführen wollte! Können wir an dieser Welt, die das Göttliche verdrängt und erdrückt um ihres Eigenwillens und ihrer Selbstherrschaft willen, wirklich noch festhalten? Wird dieses Eigene des Menschen und seiner Welt, das seit dem ersten Sündenfall die Schöpfung Gottes verwüstet, nicht vor dem Kreuz gerichtet, so gerichtet, dass wir uns nie mehr bei seiner Herrschaft in uns und um uns her beruhigen können? Ja, gerade dieses Eigene, Selbstherrliche, das fern von Gott sein eigenes Leben führen und sein eigenes Reich errichten will, will das Kreuz Christi brechen, damit Gott wieder unser Leben regieren kann. Wir alle sollen noch vor dem Kreuz Christi dahin kommen, dass wir mit Paulus erkennen: «Dazu ist Christus für alle gestorben, dass die, so da leben, hinfort nicht sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist». Das muss die Wirkung des Todes Christi für uns werden, dass wir unsern Eigenwillen, unser Eigenleben, unsere ganze Eigenwelt, die immer wieder in irgend einer Form zur Kreuzigung des Göttlichen und zur Vernichtung des wahrhaft Menschlichen führen, preisgeben. Nur wenn wir, im Innersten erschüttert durch das Kreuz Christi, dieses Eigene, das wir dem Regiment Gottes entzogen haben, wieder fahren lassen, kann Gott uns sein Leben schenken, uns nach seinem Willen leiten und so sein Reich unter uns aufrichten. Und das ist das Erlösungswerk Christi, dass er wieder eine Bahn gebrochen hat, die aus unserer von Gott losgelösten Welt hinführt zu seinem Reich. Wo wir Christus folgen auf seinem Weg der völligen Hingabe an Gott und mit ihm das eigene Leben zum Opfer bringen, da führt er uns in jene neue Welt, in der nicht mehr sich selbst gelebt wird, sondern dem, der allein auf Erden Macht und Ehre haben soll.

So lässt sich die Erlösung, die uns das Kreuz Christi bringen will, nicht loslösen von seinem Kampf für das Reich Gottes auf Erden, der ja auch der letzte Sinn seiner ganzen Sendung ist. Für Gott und

sein Reich ist Christus gestorben, und nur dann kann sein Tod uns Erlösung bringen, wenn wir uns durch denselben zur Preisgabe unseres Eigenlebens und zur Hingabe an Gott bewegen lassen. Solange wir uns aber den Zustand der Gottesferne, in dem sich unsere Welt noch befindet, nicht einmal zu Herzen gehen lassen, uns im Gegenteil sehr gut, vielleicht gar in zufriedenem Behagen mit der bestehenden Welt abfinden, können wir nicht teilhaben an der Erlösungskraft des Kreuzes. Drum ist nichts verkehrter, als jenes Ausruhen auf dem Opfertod Jesu, wie wir es häufig unter uns haben und das sich noch als besonders gläubig fühlt. Im Vertrauen darauf, dass durch Christus das Erlösungswerk vollbracht und die Menschheit wieder mit Gott versöhnt sei, wähnt man sich alles weiteren Sorgens enthoben; im Opfertod Christi sieht man die feste Bürgschaft für die künftige Seligkeit, und über die Welt ist man um so weniger beunruhigt, als man, ganz nur um das eigene Seelenheil besorgt, überhaupt nicht mehr daran denkt, dass gerade sie nach den Absichten Gottes noch zu seinem Reiche gestaltet werden sollte. So muss das Kreuz Christi, das uns doch mit tiefster Beunruhigung über unsere Welt erfüllen und in den Kampf gegen sie stellen will, schliesslich dazu dienen, dem Menschen mitten im alten Zustand der Welt Beruhigung, ja ein gewisses frommes Behagen zu schaffen! Wo man aber meint, derart in Christi Tod die Bürgschaft für das eigene Seelenheil zu besitzen, ohne doch ihm auf seinem Weg der Selbstverleugnung und des Kreuzes folgen zu müssen, da können sich die Kräfte jenes Lebens, das er uns am Kreuze erkämpfte, nicht geltend machen und bleibt alles im Alten stecken. Da ist aus der Gotteskraft, von der Paulus redet, eine menschliche Religionssatzung geworden, da ist Christus umsonst gestorben, ohne uns seinem Reich und Leben irgendwie näher zu bringen.

Auch als Gekreuzigter weist uns Christus eben einen Weg, und nur wo wir ihm auf diesem Weg folgen, winkt uns das verheissene Ziel; nur wo wir mit ihm kämpfen, erleben wir mit ihm seinen Sieg; «sind wir aber mit Christus gestorben, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden». Jesus braucht Menschen, die für Gottes Sache kämpfen wollen und nicht nur für sich selber sorgen und seufzen, die Gottes Ehre auf Erden wichtiger nehmen als das eigene Ergehen, Menschen, die Christus auch dort nachfolgen, wo sie sich

demselben Widerstand und Zorn der Welt aussetzen, die er einst auf sich genommen hat, und die so, wie Paulus einmal von sich sagt, an ihrem Fleische erstatten, was mangelt an Trübsalen Christi. Denn wenn auch Christus sein Erlösungswerk vollbracht hat, so bleibt auch für uns noch etwas in seiner Nachfolge zu tun. Das Unerlöste tritt uns ja in der Menschenwelt auf Schritt und Tritt entgegen, und noch gibt es keinen anderen Weg der Erlösung, als den, den uns Christus gezeigt hat. Nur dort kann etwas geschehen für das Reich Gottes, wo Menschen sind, die sich für Gottes Sache opfern können und Christus folgen auch auf seinem Leidensweg. Wo aber Opfer gebracht werden, da geht's dem Sieg entgegen, denn da setzen unsichtbare Kräfte ein, — da kann Er eingreifen mit seiner Kraft und seinem Leben, der auch die scheinbare Niederlage zum Siege gestalten und aus dem Tode aufzuerwecken vermag. R. Lejeune

Theosophie oder Reich Gottes?

4. Die **Welt** ist für die Bibel eine andere, als für die Theosophie — nur die Bibel kennt eigentlich eine Welt!

Das klingt seltsam und ist doch hochbedeutsame Wahrheit. Wir stossen damit nochmals auf die Tatsache des biblischen Realismus, die wir schon mehrfach berührt haben. Das ist eine höchst eigenartige Sache, eine Sache von höchster Tragweite und viel leichter zu fühlen, als verstandesmässig klar zu machen, ja vielleicht überhaupt nicht ganz verstandesmässig klar zu machen — und dies der Natur der Sache nach.

Die Theosophie ist eine Art Idealismus, das heisst: sie erblickt den Kern der Wirklichkeit in einer «Idee», einer abstrakten Wahrheit. Freilich strebt sie darüber hinaus. Sie will ja, haben wir selbst gesagt, eine Art Realismus sein. Denn sie redet nicht bloss von einer Geisteswelt, sondern von einer Geisterwelt, also von einer Welt, die, scheint es, aus persönlichen Mächten besteht. Aber das ist nur Schein. Diese Mächte haben keinen individuellen Charakter, sie sind trotz ihrer «persönlichen» Gestalt doch blosse Verkörperungen von Begriffen, zu Personen erhobene Ideen. Sie haben etwas Schattenhaftes, Traumhaftes, Verfliessendes. Die Individualität,